

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 32

Artikel: Das Gewitter
Autor: Schwendener-Egli, Martha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied von der Briefträgerin



Mit vollgepacktem Rucksack wartet man auf die Kollegen, um wenigstens ein kleines Stückchen des täglichen Weges gemeinsam zu gehen



Gern holt man sich beim männlichen Kollegen ein paar gute Ratschläge, um die nicht immer leichte Arbeit bewältigen zu können



Immer freundlich und zuvorkommend hat die Briefträgerin täglich unzählige Postsendungen übergeben



Sorgfältig muss die Post für jeden einzelnen Bewohner zusammengesucht werden, damit nicht Briefe an die falsche Adresse gelangen

Mit schwerem Herzen und doch erleichtert, haben wir vor kurzem von der immer freundlichen Briefträgerin Abschied genommen. Als Friedenszeichen dürfen wir es werten, dass nun wieder genügend männliche Briefträger das verantwortungsvolle Amt versehen können. Als im Mai 1940 die zweite Generalmobilmobilisation alle nur irgendwie abkömmlichen Männer an die Grenze rief, da traten Frauen als Briefträgerinnen in den Postdienst. Bis auf 25 weibliche Verträge waren brachte es allein die Stadt Bern, und die Postempfänger waren zufrieden mit der neuen Ordnung. Ihnen ging es ja in erster Linie darum, rechtzeitig ihre Postsachen zu erhalten, und die wenigsten dachten wohl daran, wie anstrengend der Postdienst ist. Wenn wir noch alle im Lande der Träume weilen, ruft die Pflicht schon den Postboten an seine Sortierarbeit, die

dem eigentlichen Austragen vorangeht. Ob ein grimmiger Frost herrscht, ein harter Wind um die Ecken heult, was kümmert es uns, Briefe empfangende Bürger! Wir sind es gewohnt, zur rechten Zeit alles, von der langweiligsten Drucksache bis zum Leibblatt, Liebesbrief ebenso wie Zahlungsmahnung, in unserm Briefkasten zu finden. Ein Statistiker könnte sich damit vergnügen, die Kilometer auszurechnen, die unsere Briefträgerin täglich und im Laufe der Jahre zurücklegte, wir aber möchten ihr danken für ihr stets freundliches Gesicht. Mit uns freute sie sich, wenn wir eine liebe Mitteilung erhielten und suchte mit einem teilnehmenden Wort eine Trauerbotschaft von ihrer Schwiegermutter. Auch sie hatte schon viel erlebt, vielleicht musste sie in ihrer Familie den Ernährer ersetzen, vielleicht wartete alte Eltern auf ihre Unterstützung. Schritt sie mutig in jeden neuen Tag mit vollgepackter Tasche und umfangreichen Rucksack.

Nun ist sie wieder in ihren bürgerlichen Kreis eingetreten, Uniform und Tasche sind abgegeben, aber unseres Dankes für ihr hingebendes Einstehen darf sie gewiss sein.
Regina Wiedmer

Das Gewitter

Von Martha Schwendener-Egli

Auf der untern Wiese, die zum Bachgut gehört, schaffen die Bachbäuerin, ihr Bub und der Knecht emsig drauflös. Sie haben sicher im Sinn, das Heu noch vor dem nahenden Gewitter einzubringen. Ob es ihnen aber noch Zeit lässt? Drohend ballen sich die Wolken und unter diesen einher zieht ein schneller Regenstreifen. Von Zeit zu Zeit grollt ein Donnern in der Luft, immer deutlicher, lauter, näher.

Die Bachbäuerin eilt mit dem Rechen. Zwischenhindurch greift sie zur Gabel und hilft dem Buben das Heu auf den Wagen reichen. Oben lädt der Knecht. Schon fallen die ersten grossen Tropfen. Schnell den Bindbaum hinauf — die Wellen angezogen. Die Bachbäuerin kämmt das Fuder mit dem Rechen ab. Der Knecht lässt sich am Seil hinabgleiten. Er greift nach dem Leitseil und «Hüü! — Hüü!» — die Pferde ziehen an. Die Peitsche knallt. «Hüü! — Hüü!» Hinauf die steile Einfahrt schwankt das Fuder.

Auf der Wiese häufen die Bachbäuerin und ihr Bub die Heuwalme zu Schochen. Aber es nützt nichts mehr — das Heu ist schon nass.

«Man hätte gescheiter getan, nicht zu laden und von Anfang an zu schöcheln», brummt der Bub, nimmt die Gabel auf die Achsel und wendet sich heimzu.

«Das verstehst du noch nicht. So haben wir doch ein Fuder trocken unter Dach», entgegnet die Mutter.

«Und das andere nass an Walmen.» Der Bub verzicht verächtlich die Lippen.

«Nun gut — ich habe eben so befohlen, und vorläufig fehle noch ich», weiß ihn die Mutter zurecht.

«Nein, Mutter, nicht du hast es befohlen. Der Knecht wollte ums Teufels laden. Er befiehlt überhaupt alles; seit der Vater gestorben ist.»

«Jemand muss doch befehlen.»

«Aber nicht der Knecht. Ich mein' — soviel verstehst du doch vom Bauern. Wenn ich soweit wäre — mehrjährig — ich wollte dann sehen, ob der Kerl noch lange unter unserem Dach wäre.»

«Warum soll er denn weg? Er ist ja schaffig und hält Sorg zur Sach'!»

«Ich weiss wohl, warum er bleibt — ich weiss es wohl, und der Bub schwenkt mit dem Werkzeug ins offene Scheunentor. Die Bachbäuerin aber geht nachdenklich ins Haus.

Das Gewitter will sich nicht richtig entladen. In den Lüften kämpfen zwei Winde um ihre Herrschaft. Trotz dem leisen Regen lässt die Schwüle nicht nach.

Die Jungfrau

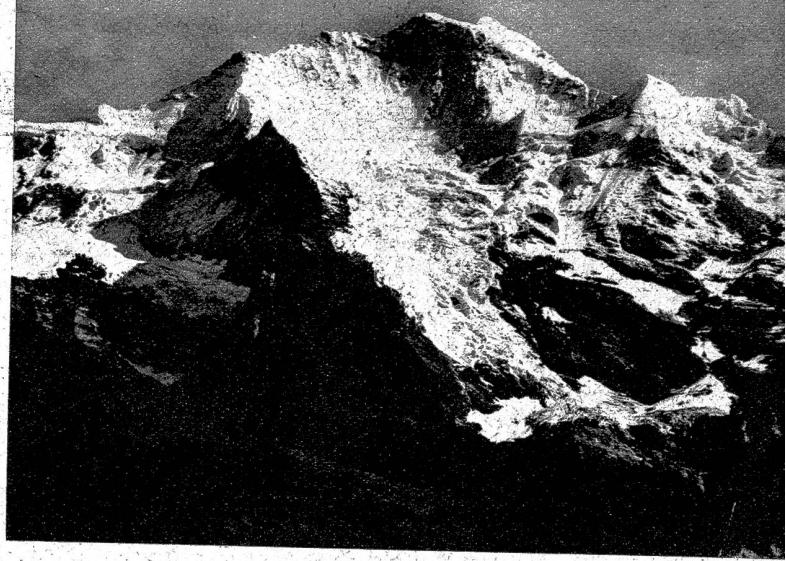
Eine Artikelserie über einen der schönsten Berge des Berner Oberlandes

Wer an klarem Tage auf irgend einem hohen Berge der Schweizer Alpen seinen Blick rundum schweifen lässt, gewinnt den Eindruck, der Bergspitzen gäbe es Hunderte, ja viele Tausende, und tatsächlich, wer sie zählen wollte, müsste bestimmt mindestens dreistellige Zahlen zu Hilfe nehmen. Wer dann genauer hinsieht, wird aus dem Gewimmel der Gipfel da und dort eine besonders auffällige Berggestalt wahrnehmen. Der erfahrene Bergsteiger kennt sie mit Namen, kennt ihre Form und kennt ihr Aussehen; sie sind ihm Wegweiser und wohl auch erwartetes Ziel. Gleich wie aus den Tausend und aber Tausend Namen der Geschichte einige wenige hervorragen, gleich Marchsteinen im weiten Feld, so gibt es auch Berge, die alle ihre Nachbaren überflügeln, durch ihre Höhe, durch die edle Form ihrer Gestalt, aber auch durch ihren Namen, den sie sich erworben haben und durch ihre Geschichte. Wie ganze Landstriche, aber auch einzelne Gemeinden, Anlass geben zu eigenen, ihnen allein gewidmeten Monographien, so gibt es auch Berge, die genügend künstlerische, dichterische und geschichtliche Substanz besitzen, um nicht nur dem Bergsteiger, sondern auch einer weiteren Allgemeinheit interessant und liebenswert zu sein.

Der Name «Jungfrau».

Dr. Heinrich Düby, wohl einer der besten Kenner der alpinen Literatur, gibt in seiner Uebersetzung der von W. A. E. Coolidge verfassten Climbers' Guide Series, im 2. Band der Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen eine Uebersicht über die Namensetzung des «Jungfrau» genannten Berges.

«Mit wenigen seltenen Ausnahmen hat dieser Gipfel seinen jetzigen Namen seit Jahrhunderten getragen.» Einer in den Blättern für bernische Geschichte (IV, also Jahrgang 1908) aufgestellten Vermutung zufolge, sei der Name Jungfrau abzuleiten von der Tatsache, dass das Augustinerinnenkloster von Interlaken Weiden am Fusse der Jungfrau besessen habe. Es werde ferner behauptet, dass in einem alten Einkünfterodel jenes Nonnenklosters (Jungfrauenklosters) der Name «Jungfrauberg» für eine jener Weiden gebraucht werde. Tatsächlich existierte der Orden der Augustinerinnen in Interlaken von ungefähr 1257 bis zum Jahre 1484, und aus den Akten des Klosters ergibt sich, dass es im Jahre 1386 «23 Kuhrechte auf der Weingeren-Alp» kaufte. Mit der «Weingeren-Alp» ist ziemlich sicher die Wengernalp gemeint, so dass es gar nicht unwahrscheinlich klingt, wenn die Namengebung «Jungfrau» für den, jene Gegend beherrschenden Berg mit dem «Jungfrauen-Kloster» Interlaken in Verbindung gebracht wird. Als erste sichere Erwähnung des Gipfels zitiert Düby eine Publikation von Thomas Schöpf, dessen Chorographia ditionis Bernensis aus dem Jahre 1577, wo der Name als «Junckfrau» geschrieben auftaucht. Eine vom gleichen



Verfasser und aus dem Jahre 1578 stammende Karte weist ebenfalls einen Berg, «Junkfrau» genannt, auf. Schöpf behauptet ferner, dass die Bewohner der Gegend des Berg «Jungfrau» nannten, weil er «ein von ewigem Schnee und Eis starrender Berg und durchaus unzugänglich sei», also eine von der oben angegebenen abweichende Deutung des Namens. Schöpf berichtet in seiner erwähnten Arbeit übrigens von zwei Spitzen, einer niedrigeren, östlichen, «anterior» oder «Vorderen» und einer höheren, westlich gelegenen, «posterior», oder «Hinteren». Meint sind damit vermutlich der höchste Punkt des eigentlichen Jungfraugipfels und die etwas niedrigere Wengern-jungfrau.

Im weiteren taucht in der alpinen Literatur auch etwa der Name «Jungfrauhorn» auf, so in William Coxe Reisewerk «Travels in Switzerland» (1789); und auf G. S. Studers Panorama von der Isletenalp findet sich ein «Jungfrau-horn». Der letztere Name wird von anderen Autoren ebenfalls gebraucht, so von G. S. Gruner in seinem Werk «Die Eisegebirge des Schweizerlandes» (1760). Auch Gruner unterscheidet zwei Gipfel, von denen er dem vorderen den Namen «Jungfrau» gibt, die «höhere und hintere» Spitzt nennt er «Jungfrau-horn» oder «Rotheberg», womit er wohl das Rotbrett, einen Felszug meint, der westlich vom Silberhorn gelegen, noch heute diesen Namen trägt.

Endlich sei noch erwähnt, dass E. Desor in seinen «Excursions et Séjours dans les Glaciers» (1844) bemerkt, die Jungfrau werde im Wallis mit dem Namen «Frauelihorn» belegt.

Wie bei vielen Namengebungen in den Alpen lässt auch die für die Jungfrau deutlich erkennen, mit wieviel Recht die Erforschung des Hochgebirges den Charakter von Expeditionen in völlig unbekannte Gegenden trug. Was uns heute vollkommen klar erscheint, muss den Geographen und Naturforschern des 18. Jahrhunderts bis weit ins neunzehnte hinein Problem geblieben sein.

Die Bachbäuerin räumt nach dem Essen den Tisch ab. «Geh' zu Bett, Bub — es ist schon spät.»

Sollte man nicht besser aufbleiben — wegen dem Gewitter?, fragt der Bub.

Es ist nicht so gefährlich, meint die Mutter.

Und der Knecht lacht: «Hast Angst, Buebli?» Der Bub bekommt einen zornroten Kopf. «Angst? — Angst? Ja, Angst habe ich, aber nicht wegen dem Gewitter», und er schlägt die Stubentüre hinter sich zu.

Was meinte er vorhin, der Bub — wegen der Angst? fragt der Knecht, als die Bäuerin sich wieder an den Tisch setzt.

«Ich weiss es nicht», macht sie, aber das Blut schießt ihr in die Wangen.

Der Knecht bemerkt es wohl. Er lächelt — blättert weiter im Kalender, der vor ihm liegt. Aber er liest nicht. Nein, er macht sich so seine Gedanken — seine Pläne: Die Bachbäuerin — jung ist sie freilich nicht mehr. Bald vierzig. Und grad hübsch ist sie auch nicht. Aber dafür ist der Hof schön und Bargeld soll auch da sein. —

Aber auch die Bachbäuerin ist nicht recht bei der Flickarbeit. Es ist auch gar heiss in der Stube — und der Bub, was meinte er bloss — am Nachmittag schon und vorhin wieder — wegen dem Knecht? Sollte er etwa... Aber nein auch, da hat sie sicher nie daran gedacht. Sicher, sie hielt grosse Stücke

auf dem Knecht. Er war ja schaffig und auch sonst kein «Untaner». Aber heiraten... Nein, gewiss hatte sie nie so etwas im Sinn. Nicht etwa deswegen nicht, weil er bloss der Knecht ist — aber sonst. — Ob sie überhaupt noch wieder heiraten soll? Warum musste ihr Hannes auch so früh sterben?

Mal wird sie ja schon «lind» werden, denkt der Knecht. Er reckt die Arme hoch und streckt die Füsse weit unter den Tisch. Die Arme lässt er vor sich auf die Tischplatte fallen, die Füsse aber bleiben ausgestreckt, obschon er fühlt, dass sie diejenigen der Bachbäuerin berühren. Wollen mal schauen, was sie macht — ob sie wegkrückt oder — wundert der Knecht.

Die Bachbäuerin fühlt seine Füsse. Er wird aus Verseten angestossen sein — er wird sie schon zurückziehen. Doch nein — Und nun fährt seine Rechte über die Tischplatte und ergreift ihre Linke. «Du —», stößt er hervor. Er wagts es — er wagts es, die Bäuerin zu duzen.

Die Bäuerin — was soll sie bloss? Sie müsste es sich doch noch überlegen. Aber jetzt — ihr ist so heiss. Ist diese Hitze in ihrem Blut oder ist es wirklich in der Stube so heiss? Mit einem Ruck erhebt sie sich und öffnet auch das zweite Fenster.

Auch der Knecht steht auf. Er nähert sich ihr, reißt sie in seine Arme. «Du, was meinst, he?»

Die Bachbäuerin findet nirgends in ihr die Kraft, zu widerstehen. (Schluss auf Seite 939)

CHRONIK DER BERNER WOCHE

BERNER LAND

28. Juli. Der Verein ehemaliger Schwindler besucht, 120 Mann stark, die Richisalp, ob Oberwil im Berner Oberland, die seit hundert Jahren im Besitz der Züchterfamilie Hofer, Erlenbach, ist.

— Das siebenjährige Töchterchen des Landwirtes Löffel-Burkhardt in Müntschemier gerät unter die Räder eines geladenen Wagens und bleibt auf der Stelle tot liegen.

29. Juli. Die Bauleitung der Sustenstrasse ist nach siebenjähriger Bauzeit bis zu einem Teilstück auf der Passhöhe vollendet. Die Behörden warnen vor der Veloradserei auf der neuzeitlich angelegten Fahrbahn.

— In Guttstutz kippt beim Abladen ein Wagen um und begräbt unter sich einen 9½-jährigen Knaben. Die schweren Verletzungen haben den sofortigen Tod zur Folge.

— Zwei Bergführern aus Wengen, Otto von Allmen und Karl Schlunegger, gelingt die Besteigung des Jungfraugipfels über die steile, zurzeit sozusagen schneefreie Nordwand.

— Infolge Unwetterschäden muss die Brienzseestrasse bei der Bachtelen gesperrt werden.

30. Juli. Beim Baden im oberen Thunersee ertrinkt ein Kurgast vor den Augen seiner Gattin.

— An der traditionellen Anna-Lanz-Gedenkfeier in Eriswil wird die Altersheimfamilie in drei geschmückten Wagen über Huttwil-Rohrbach-Ursenbach nach dem Hirserenbad geführt.

31. Juli. Aus Boécourt trifft die Meldung von einer Zunahme der Wilddiebereien ein.

— In La Cquerelle erleidet der Ländwirt René Garessus, der in la Chaux-de-

Fonds ein neues Auto geholt hatte, einen tödlichen Unfall durch Umkippen des Wagens.

— Die Cosmos-Velofabrik Biel begeht ihr Jubiläum zum 50jährigen Bestehen.

— In Zweisimmen trifft, von Genf herkommend, die erste Gruppe, ungefähr 120 Mann, Amerika-Urlauber ein.

— Die Schulkinder beziehen ihre Ferienheime. Die Kinder von Grosshöchstetten gehen nach Buchen, die von Worb in ihr Ferienheim in der Lenk.

— Die Westwand der Weissen Frau in der Blüemlisalpgruppe wird erstmals erstiegen, und zwar von einer Zweierpartie.

1. August. Im ganzen Bernbiet wird der Nationalfeiertag auf würdige Art begangen. In Thun sprach Bundesrat Dr. Etter. An verschiedenen Orten erhielten junge Leute den Bürgerbrief.

— In Viques brennt das Wohnhaus eines Einwohners gänzlich nieder. Der Brand wurde durch Kinder gelegt, die Feuerwerkgegenstände anzündeten.

— † in Signau, im Alter von 72 Jahren, Johann Ramseyer, alt Staatsbannwart.

2. August. In Langenthal wird die ehemalige Helvetia-Liegenschaft in der «Farb» durch die Napro AG., Fabrikation und Vertrieb diätetischer Produkte, zwecks Umbau und Errichtung einer Fabrik erworben.

— Die Gesamtbevölkerung des Kantons Bern wird für 1944 mit rund 750 000 Personen errechnet, womit der Kanton der volksreichste der Schweiz ist.

3. August. Auf einer Bergtour ist hoch oben Boltigen im Simmental Fritz Hirschi von Ferenberg tödlich verunglückt.

— Heiligenschwendi, die Bernische Heilanstalt für Tuberkulose, begeht ihr Jubiläum zum 50jährigen Bestehen.

— Im Hofe des Schlosses von Interlaken

werden Freilichtspiele, u.a. Antigone von Sophokles, aufgeführt.

Die BKW reichen ein Konzessionsgesuch zur Nutzbarmachung der Gewässer des Hinterstockensees ein, das eine Zentrale auf dem rechten Simmeufer vorsieht.

— In der Mühle von Orvin erleiden zwei junge Leute infolge Defekt des Lifts lebensgefährliche Verletzungen.

— Der direkte Verkehr Bern-Paris via Delle wird wieder aufgenommen. Der Sonderzug, der nach Belfort fährt, wird von einer Marokkaner-Militärmusik begleitet.

STADT BERN

1. August. Die Nationalfeier wird in Bern unter grosser Teilnahme durchgeführt. Erstmals werden die Jungbürger in einem Zug durch die Stadt nach dem Parlamentsplatz geführt, und erstmals findet abends ein Kinderlampionumzug statt. Die Festrede wird von Dr. Egger, Chefredaktor, gehalten. In der Frühe halten im Rosengarten die Rekruten eine Feier ab.

Die Bernische Hochschule richtet an alle Professoren und Dozenten eine Umfrage betreffend Vorträge in englischer Sprache im Hinblick auf die Aufnahme amerikanischer Studenten an der Berner Universität.

2. August. † Robert Kiener, alt Seminarlehrer und Kunstmaler, im Alter von 80 Jahren.

— Bern schafft Trolleybusse mit Kettenpanzern zwecks Senkung des Gummiverbrauches an.

3. August. Unter der Zielsetzung der Pflege und Erhaltung unseres Volksliedes sowie des klassischen und guten Chorgesanges bildet sich ein gemischter Jugendchor.

4. August. Die Bernische Heil- und Pflegeanstalt Waldau hat im Jahr 1944 total 1885 Kranke verpflegt (Münsingen 1691, Bellelay 723).

Das Gewitter (Schluss von Seite 935)

stehen. Alle Bedenken schwanden dahin — sind verflogen. Ihre sonst so stolze, straffe Gestalt wird schlaff und —

Da — Blitz und Schlag!

«Ums Himmels willen», schreit sie auf, stösst den Knecht zurück und stürzt hinaus. «Der Strahl im Haus!» dringt ihr durch den Kopf. Sie eilt nach dem Stall, will die Kuh losbinden. Aber was dringt dort für eine Helle aus der halboffenen Stalltür? Jeses, brennt es schon? Sie stösst die Türe auf und — dort steht ihr Bub. Er hat die Kuh losgelöst. «Ah, du bist's! Es hat sicher ins Haus geschlagen.

Glaub' kaum. Aber besser ist, die Kuh seien los.»

Der Blitz ist blass in die Pappel gefahren», ruft draussen der Knecht.

Gott sei Dank», atmet die Bachbäuerin auf. Der Knecht schlarpt über die Bsetzi zurück ins Haus. Die Bachbäuerin aber bleibt noch lange neben ihrem Bub vor der Stalltür stehen. Er ist angekleidet, denkt sie. Er war wohl noch gar nicht im Bett, sondern hat im Stall gewacht. Der Bub hat gewacht. Der Bub? Mit einem Mal sieht sie, dass er gar kein Bub mehr ist. Er ist ja so gross wie sein Vater war. Ein Bauer ist er — der Bauer seines Erbes. Und die Bäuerin denkt an vorhin... in der Stube...

Pötzlich legt sie ihre Rechte auf seine Schulter. «Der Herr Gott hat dir den Hof bewahrt.» Dann geht sie ins Haus. Die Bachbäuerin tritt in die Stube. Ihre Gestalt ist wieder stolz und straff, und herrisch klingt ihre Stimme zum Knecht hinüber. «Du kannst dann am nächsten Ersten gehen!»

Mit gesenktem Blick geht der Knecht neben ihr vorbei aus der Stube.

In der Ferne rollt nochmals ein Donnern. In hellen Scheinen leuchten Haus und Scheune auf. Regen prasselt auf Acker und Wiesen. Der Wind weht durch die Bäume — bringt frische Luft mit sich.

Frische Luft.

KREUZWORTRÄTSEL

Waagrecht: 1 Beruf, 8 Nachtvogel, 9 Seeman, 11 2 gleiche Buchstaben, 12 Gewässer, 12a Maske, 15 selten, 16 Europäischer Staat, 19 männliches Wesen, 21 Gegenteil von süß, 23 Umlaut, 24 «ja» ital., 25 Monat, 27 Umlaut, 28 Stoffhäuser, 30 Bindewort, 31 Sington, 32 Getränk.

Senkrecht: 1 Wüstentier, 2 Kraftmaschine, 3 Fürwort, 4 Körperteil, 5 Lebensbund, 6 Vogel, 10 Gegenteil von unten, 11 Schweizer Stadt, 12 grosser Raum, 13 Land des Orients, 14 Teil des Velorades, 17 Rand, Trennungslinie, 18 Artikel, 20 berühmter Eishockey-Sturm (Davos), 22 «Strasse» auf französisch, 23 Stellen, Plätze, 24 Haustier, 26 Gegenteil von jung, 29 zwei gleiche Buchstaben.

1	2	3	4	5	6
	7		8		
9			10		11
				12	
13	14		15		
	16		17		18
19	20				
21				22	23
24		25		26	
27			28		29
30		31		32	